

Ganzjährig . . .	6 fl. — kr.
Halbjährig . . .	3 „ — „
Vierteljährig . . .	1 „ 50 „
Monatlich . . .	— „ 50 „

Ganzjährig . . .	9 fl. — kr.
Halbjährig . . .	4 „ 50 „
Vierteljährig . . .	2 „ 25 „

Für Anstellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung
von J. v. Kleinmayr & S. Pöschel)

Für die einspaltige Petitzeile 5 kr.
bei zweimaliger Einschaltung 3 kr.
dreimal 2 kr.

Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer
Einschaltung entsprechender Rabatt

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 216.

Freitag, 23. September. — Morgen: Rupertus.

1870.

Ueber die krainische Handels- und Gewerbekammer.

Es wird wohl zugegeben werden müssen, daß unsere Handels- und Gewerbekammer seit ihrem Bestande (1850) dem Lande schwerlich irgend einen Vortheil von nachhaltiger und materieller Bedeutung errungen habe. Derlei Errungenschaften können sich aber auch andere Handelskammern, die sämmtlich eine größere Thätigkeit als die hiesige entfaltet, nicht rühmen. Es kommt dies daher, weil die Regierung, der es wohl manchmal vielleicht an gutem Willen fehlte, auf der andern Seite dem Anliegen dieser Vertretungskörper zumeist wegen der entgegenstehenden finanziellen Hindernisse nicht Folge leisten konnte.

Trotz dieser allgemeinen Uebelstände war jedoch die Thätigkeit unserer Kammer in früheren Zeiten, wenigstens nach Maßgabe der mäßigen Verhältnisse eine immerhin lobenswerthe.

Mag es auch vorgekommen sein, daß einer der angestellten gewesenen Sekretäre diesen bisweilen nur als eine „Ueberbeschäftigung“ angesehen habe, so hatten trotzdem die wahlberechtigten Handels- und Gewerbeleute öfters Gelegenheit, sich von der Thätigkeit der Kammer zu überzeugen. Es wurden ordentliche und außerordentliche Sitzungen abgehalten, und deren Protokolle in den Zeitungen veröffentlicht; auch wurden in gewissen Zeitabschnitten Jahresberichte, welche über die Verhältnisse des Handels und der Industrie, sowie über die Wünsche der Wahlberechtigten im Kammerbezirke Aufschlüsse brachten von dem jeweiligen Sekretär verfaßt und entsprechend veröffentlicht. Auch wissen wir uns genau zu erinnern, daß in jedem Jahre die Rech-

nung über Einnahmen und Ausgaben der Kammer bekannt gegeben wurde etc. etc.

Ganz anders verhält es sich mit der Kammer, seit dem unsere „Nationalen“ dieses Institut okkupirt haben und es ebenfalls im Interesse ihrer nationalen Politik ausnützen. Wir wissen seit längerer Zeit eigentlich kaum mehr, ob die Kammer noch existirt oder nicht, nur so viel ist bekannt, daß bei den Steuerämtern die Umlage für die Handelskammer eingehoben wird, und daß letztere vor nicht langer Zeit aus ihrer Mitte zwei ihrer ausgezeichneten Mitglieder als Abgeordnete in den Landtag gewählt hat, wovon einer vermöge seiner besonderen Tüchtigkeit sogar in den Reichsrath gewählt wurde, während der andere dieser Ehre unerwarteter Weise nicht würdig erkannt wurde.

Als Dr. Uranitsch als Kammersekretär fungirte, zu welcher Zeit die nationale Partei ihr Uebergewicht in der Kammer erhielt, da wurde jenem mißliebigen Sekretär der Vorwurf gemacht, daß er seinen Verpflichtungen nicht nachkomme und nicht könne, weil er sich größtentheils mit seiner Advokatur beschäftige.

Um dieses Sekretärs los zu werden, hat die nationale Majorität der Kammer beschlossen, den damals von selbstem bezogenen Jahresgehalt von 840 fl. auf 600 fl. zu reduzieren, was Dr. Uranitsch selbstverständlich veranlaßte, auf seine Stelle zu resigniren.

Der Sekretärposten wurde bald darauf dem nunmehr verstorbenen Dr. Toman verliehen. Wenn auch dessen Thätigkeit in der Kammer selbst keine allzugroße war, so wollen wir doch gerne anerkennen, daß er die krainischen Handels- und Gewerbeinteressen im Landtage und im Reichsrathe nach

Thunlichkeit unterstützte und sich hiedurch manche Verdienste erwarb.

Seitdem jedoch die Stelle des Kammersekretärs an dessen Advokaturkonzipienten Murnik verliehen wurde, ist von der Existenz der Kammer soviel wie nichts mehr zu hören.

Wir gedenken nicht mehr der Zeit, in welcher das letztemal eine Sitzung stattgefunden, wo ein Sitzungsprotokoll und eine Jahresrechnung veröffentlicht worden wäre.

Abgesehen von der Unfähigkeit des gegenwärtigen Kammersekretärs für diesen Posten, der nebstdem auch eine Menge anderer Stellen inne hat, ist derselbe in Kompagnie mit seinem Herrn Schwiegervater und Handelskammer-Vizepräsidenten, Horak, Landtagsabgeordneter und sogar — (wer lacht da?) — durch den Nachspruch der nationalen Landtagsmajorität Reichsrath geworden, und ist in seiner letzteren Stellung vom Sitze der Kammer abwesend. Daß auf diese Art die Thätigkeit des Kammersekretärs eine sehr unerspriechliche sein muß, läßt sich wohl denken, zumal nicht einmal bekannt ist, ob statt des abwesenden Kammersekretärs ein Substitut bestellt wurde.

Was die meisten übrigen Mitglieder der Kammer und namentlich ihren ersten Präsidenten anbelangt, so wäre zu wünschen, daß derselbe anstatt sich mit europäischen Eisenbahnbauten und internationalen Handels- und sonstigen Verträgen seinen Kopf zu zerbrechen, lieber den bescheidenen Ansprüchen der krain. Gewerbe und Industrie mehr Gehör schenke und die Bedürfnisse des eigenen Landes studire; sonst wäre es am Ende besser, daß die krainische Handels- und Gewerbekammer sich selbst auflöste, und so dem ohnedies von allen Seiten

Feuilleton.

Die Londoner Polizei.

Im Juni 1870 wurde die Bevölkerung Londons auf 3,563,410 Köpfe angegeben. Dies ist genau so viel als die Bevölkerung von Holland, oder beinahe so viel, als die Bevölkerung Portugals, zusammengedrängt und verdichtet auf einen Raum, der etwa drei deutsche Meilen im Halbmesser einnimmt, von Charing Cross aus gerechnet, beträgt. In den letzten 30 Jahren hat sich die Einwohnerschaft Londons um einen Betrag vermehrt, der dem des Königreichs Griechenland gleichkommt, die Straßenräuber des letzteren mit eingeschlossen. Im Schoße dieser Millionen lebt wieder eine Völkerschaft von Verbrechern oder Leuten, welche nur die Gelegenheit abwarten, ein Verbrechen zu begehen. Im Jahre 1868 zählte man an Dieben, Hehlern, Prostituirten, Landstreichern und verdächtigem Gesindel nicht weniger als 115,646 Köpfe, hinreichend, um ein deutsches Herzogthum zu bevölkern, und darunter nicht weniger als 22,959 Gewerbediebe. Im Jahre 1868 wurden in London allein 9799 Personen wegen Eigenthumsverbrechen gefaßt, und 6145 als überführt verurtheilt. Daraus ergibt sich jedoch, daß

z. B. ein Straßendieb, der im Durchschnitt den Werth von 6 Taschentüchern als „tägliches Brod“ stehlen muß, 3- bis 400 solcher Verbrechen ungestraft verübt, ehe Hand an ihn gelegt werden kann.

Bis zum Jahre 1829 hatte jedes Viertel in London seine eigene Polizei, und jedes Korps hütete sich, die Grenzen seiner Nachbarn zu betreten. Das war die goldene Zeit für alle, die mit Nachschlüssel und Brecheisen umzugehen verstanden. Seitdem hat die Hauptstadt ihre vereinigte Konstablermannschaft empfangen, die, anfangs mit Mißtrauen und Verhäßlichkeit betrachtet, jetzt in hohen Ehren gehalten wird. Im laufenden Jahre mußte sie 8876 Mann, nämlich 24 Oberaufseher, 255 Aufseher, 945 Unteroffiziere und 7652 Gemeine. Das Hauptquartier in Scotland Yard verfügt über eine telegraphische Verbindung mit allen Wächstuben, so daß rasch an jedem Punkte größere Kräfte zusammengezogen werden können. Die Besoldungen der Konstabler sind nicht sehr verlockend, denn sie beginnen mit nur 7 Thalern die Woche, und können sich für den Gemeinen höchstens auf 8 1/2 Thaler steigern. Dennoch sind die Bewerbungen so zahlreich, daß sich für 1140 Anstellungen im Jahre 1869 nicht weniger als 4450 Kandidaten meldeten. Zu den erforderlichen Eigenschaften beim Eintritt gehört ein Körperwuchs von mindestens 5 Fuß 7 Zoll, ein

Alter unter 30 Jahren, unverheirateter Stand, oder wenigstens eine Familie nicht über zwei Kinder, volle Fertigkeit im Lesen und Schreiben, sowie vor allem ein fleckenloser Leumund sammt dem Zeugniß einer geduldrigen und fastblütigen Gemüthsart. Unter dem Korps befinden sich nur 167 Iren und 152 Schotten, sowie bloß neun Prozent aus gedienten Soldaten bestehen. Erst seit 1842 wurde auch ein geheimer Dienst errichtet, dem 1869 20 Unteroffiziere und 160 Gemeine ersten Ranges angehörten. Ihnen fällt die Verfolgung schwerer Verbrechen, als: Mord, Falschmünzerei und dergleichen anheim. Der Dienst der öffentlichen Konstabler besteht zunächst in einer Straßenaufsicht, und erstreckt sich über eine Ausdehnung von 6708 engl. Meilen in der Länge, das heißt, so weit, wie von London über das atlantische Meer und New-York nach San Francisco. Diese Strecke zerfällt in 921 Tages- und 3126 Nachtrunden, so daß die Tagespatrouillen durchschnittlich 7 1/2, die Nachtpatrouillen etwas über 2 englische Meilen zurücklegen. Durchschnittlich ist ein Drittel der Mannschaft am Tage und zwei Drittel bei Nacht auf den Beinen, und zwar beginnt der nächtliche Dienst um 10 Uhr Abends, um bis 6 Uhr Morgens zu währen. Zu manchen Tagesstunden ist jedoch die Mannschaft zahlreicher unterwegs, die meiste zwischen 7 und 10 Uhr

gedrückten Handels- und Gewerbsmänner wenigstens die so überflüssige Handelskammer-Umlage ersparte.

In ihrer jetzigen Zusammensetzung und Verfahrungsweise ist die Existenz der Kammer wirklich mehr als überflüssig.

Der Einmarsch in Rom.

Niemals, so hat der Staatsminister Rouher es seiner Zeit diktatorisch ausgesprochen, niemals wird Rom den Italienern gehören. In der Welt der Ultramontanen fand dieses „Niemals“ ein triumphirendes Echo. Doppelt reich flossen die Gaben für den Peterspfennig, die St. Michaelsbruderschaft war unermüdet in Beschaffung des Materials für das päpstliche Heer, denn der Fels Petri war nun für alle Zeit gegen jeden Angriff geschützt. „Niemals“, wiederholten auch alle klugen Diplomaten; denn sie ließen es sich nicht träumen, daß die Herrlichkeit des französischen Kaiserreiches ein Ende nehmen könne. Wie hat ein furchtbares Geschick rasch eine Wandelung der Verhältnisse herbeigeführt. Frankreich liegt im Staube und bittet um den Frieden. Die Italiener sind aber vorgestern in Rom eingezogen. Das nationale Programm Italiens ist erfüllt; die römische Frage gelöst, ohne daß es auch nur zu einem ernsthaften Gefechte gekommen wäre. Um den point d'honneur zu retten, wurden ein Paar Schiffe gewechselt. Dann pflanzten die päpstlichen Truppen die weiße Fahne auf, um ihre Bereitwilligkeit zur Kapitulation anzukündigen. Der Papst selbst hatte dazu den Befehl gegeben, um unnützes Blutvergießen zu verhüten. Es ist das ein Zug von Menschlichkeit, der alle Anerkennung verdient. Der Italiener ist in Pius dem Neunten plötzlich wieder lebendig geworden. Er wird sich mit dem exkommunizierten Viktor Emanuel versöhnen und der alte Streit zwischen dem Papste und Italien findet endlich einen heitern Schluß.

Der 20. September sollte eine Lehre für alle sein, welche an den reaktionären Ideen festhalten. Es nützt ihnen doch nichts; sie können die Welt nicht in das alte Geleise bringen. Mögen sie durch die Anwendung von Gewalt momentan die freiheitliche Bewegung zu hemmen verstehen, mögen sie eine künstliche Finsterniß herauf zu beschwören wissen; wenn sie lange genug gewüthet, zeigt es sich, daß ihre Anstrengungen vergeblich gewesen und wie Verbrecher ziehen sie sich dann, um dem Zorne der Mitwelt zu entgehen, in ihre Höhlen. Die Reaktion, welche nach der Bewegung vom Jahre 1848 sich Europa's bemächtigte, schien granitine Grundlagen zu haben. Ueberall baute der Absolutismus sich auf, nur hie und da durch konstitutionelle For-

Abends, weil lange Erfahrungen bewiesen haben, daß um diese Zeit, wo sich die Straßen mit den meisten Betrunknen füllen, die Mehrzahl der Verbrechen verübt wird.

Verhinderung des Verbrechens, das heißt, Abschreckung der Versuche durch Wachsamkeit, ist die Aufgabe, welche die Mannschaft erfüllen soll. Sonst hat sie aber auch für Ordnung im Verkehr zu sorgen, kein leichter Dienst, wenn man hört, daß allein die Londonbrücke täglich 60,000 Fußgänger und 25,000 Fuhrwerke überschreiten. Ebenso werden Omnibusse und Droschken, deren 7000 vorhanden sind, überwacht, und nicht weniger als 4785 Anschuldigungen und 4166 Verurtheilungen wegen Uebertretung der Polizeivorschriften erfolgten im Jahre 1868. In den 15 Monaten vor dem letzten 28. Februar wurden nicht weniger als 20,871 herrenlose Hunde eingefangen und 12,257 davon erschlagen. Seit dem Schutzgesetze vom Jahre 1853 wegen Verpestung der Luft durch Kaminrauch wurden 15,335 solcher Fälle angezeigt und bei 11,405 Abstellung des Unfugs angeordnet. Endlich müssen die Konstabler auch für die Verauschten sorgen, von denen 1868 nicht weniger als 10,463 (darunter 5079 Frauen) und 9162 besinnungslos Betrunkene (darunter 4336 Frauen) eingebracht wurden.

(Schluß folgt.)

men verkleidet; zwischen Staat und Kirche wurde ein ewiger Bund geschlossen, um den Freiheitsgedanken im Keime zu ersticken. Schonungslos wütheten die Schergen des Despotismus gegen alles, was sich frei zu nennen wagte. Was ist nun aus dem allen geworden? Wo ist der Absolutismus, wo das Konfordat, wo der Mann des zweiten Dezember, was ist endlich aus der weltlichen Herrschaft des Papstes geworden? Pius der Neunte wurde durch die Reaktion nach Rom zurückgeführt. Die Partei der Freiheit hat auch hier ihre Gegner überwunden.

Die Art und Weise, wie die Befreiung Roms durchgeführt wurde, wird auf die italienischen Radikalen in mancher Beziehung enttäuschend wirken. Der Name Garibaldi ist mit der modernen Geschichte Roms aufs engste verknüpft. Er ist zum Märtyrer der Idee geworden, daß Rom mit Italien vereinigt werden müsse. Nun hat der alte Held das Nachsehen; man bedarf seiner Dienste nicht mehr und Viktor Emanuel zieht in Rom ein, ohne die Hilfe der Revolution in Anspruch zu nehmen. Auch die Art und Weise, wie der Papst und Viktor Emanuel sich mit einander ausgleichen, wird in Italien manchen Widerspruch erregen. Der Papst behält das vatikanische Viertel, er wird mit den Privilegien eines Souveräns ausgestattet, und es ist möglich, daß Viktor Emanuel die Gefälligkeit gegen den Papst so weit treibt, um eine kleine klerikale Reaktion einzuleiten.

Das alles darf uns jedoch nicht hindern, in dem Ereignisse vom 20. September den wichtigsten Wendepunkt in der Geschichte des Papstthums zu sehen. Rom wird denn doch zur Hauptstadt Italiens erhoben und mit der weltlichen Herrschaft des Papstes hat es für immer ein Ende. Mögen diplomatische Unterhandlungen auch die Wirkungen dieses Faktums vorläufig abzumildern suchen, die natürlichen Konsequenzen werden sich nicht unterdrücken lassen. Die Trennung der Kirche vom Staate wird immer vollständiger werden; die Bewegung der Geister wird mit jedem Tage eine größere Unabhängigkeit erlangen. Niemals wird die mittelalterliche Autorität mehr ihren mächtigen Einfluß erlangen. (Mgpfst.)

Vom Kriege.

Die Zernung von Paris ist eine vollendete Thatfache. Das große Hauptquartier befindet sich in Lagny, drei Meilen von der Ostfront, das des linken Flügels unter dem Kronprinzen in Versailles, der Kronprinz von Sachsen rückt mit der vierten Armee gegen die Nordfront, respektive gegen St. Denis vor.

Die Franzosen versuchten die Südfront zu halten; nachdem sie in den Vorpostengefechten vom 16., 17. und 18. Widerstand zu leisten versucht hatten, ohne den Vormarsch der Preußen hindern zu können, faßten sie schließlich mit ihrem linken Flügel in Villejuif, mit ihrem rechten auf den Höhen von Clamart Posto und erwarteten am 19. den Angriff des Feindes. General Vinoy verfügte über drei Divisionen, ungefähr 30,000 Mann Linientruppen. Die Franzosen hatten sich in der Nacht vom 18. auf den 19. zwischen Villejuif und Clamart verschanzt, was ihre durch die Forts d'Issy, de Vanves und d'Arcueil ohnehin starke Stellung noch mehr kräftigte. Am Morgen des 19. griffen die beiden bayerischen Armeekorps die Franzosen an, scheinen jedoch keinen entscheidenden Erfolg erreicht zu haben, weil auch das 5. preussische und schließlich auch Theile des 6. Armeekorps, das mittlerweile den Uebergang über die Seine in der Richtung von Creteil her bewerkstelligt hatte, in den Kampf eingreifen mußten. Die Franzosen standen also dreifach überlegenen deutschen Streitkräften, beinahe der ganzen dritten Armee gegenüber, doch wird diese colossale Uebermacht durch die Stärke der französischen Stellung halbwegs ausgeglichen. Die Divisionen Vinoy's befanden sich in einer festungsbähnlichen Stellung; die Höhen von

Clamart sind dicht bewaldet und gaben der Artillerie Deckung, die Ortschaften zwischen Clamart und Villejuif sind solid gebaut und bieten einer Armee Stützpunkte, die nur mit dem Bajonnette genommen werden können. Die Aufgabe war also sehr schwierig, die Gefahr einer Niederlage wegen der Rückzugslinie äußerst groß und deshalb erklärt es sich, daß der Kronprinz alle zunächst verfügbaren Truppen ins Feuer zog. Diesem concentrischen Angriffe konnten die Franzosen unmöglich erfolgreichen Widerstand leisten, umfoweniger, als es den Deutschen allem Anscheine nach wieder einmal gelang, eine Umgehung durchzuführen, die von den Franzosen erst dann wahrgenommen wurde, als die deutschen Truppen aus dem Wald von Meudon debouchirten. Das Resultat des Gefechtes vom 19. d. war also, daß die Franzosen unter Verlust von 7 Kanonen und 1000 Gefangenen sich in Auflösung über Chatillon nach Montrouge zurückzogen. Diese Ortschaft liegt hinter dem Befestigungsgürtel der Südfront und speciell zwischen den Forts de Vanves und d'Arcueil.

Wie das preuß. „Milit. Wochenbl.“ mittheilt, sind die Vertheidigungsanstalten von Paris, an denen Tag und Nacht gearbeitet wird, noch nicht beendigt. Auf der Marne und Seine in der Nähe von Paris sollen alle Schiffe mit Ausnahme der Kanonenboote und der bei der Vertheidigung von Paris zu benützenden Dampfschiffe, versenkt, die Brücken bei Paris gesprengt und die Fuhrten unpassierbar gemacht worden sein. — Die am weitesten nach Norden vorgeschobene Befestigung von St. Denis ist sehr verstärkt und wird an den Bewässerungsanlagen daselbst emsig gearbeitet, sowie an der Kasirung der vorliegenden Baulichkeiten und der die Annäherung begünstigenden Terraineigenschaften. Alle Werke der Befestigungsgruppe von St. Denis, westlich an der Seine, das Fort La Brèche mit einem Cavalier, das Mittelwerk von St. Denis, Double Couronne an Nord und das südöstlich davon gelegene Fort de l'Est sind mit bombenfesten Kasernen und kasematirten Fronten und Flanken versehen, sowie vollständig, zum Theil mit schwerem Marinegeschütz, armirt. Auch das südöstlich vom Fort de l'Est liegende große Fort d'Aubervilliers hat zwei bombenfesten Kasernen und ein Reduit. Die Stadt St. Denis wird fortifikatorisch in Vertheidigungszustand gesetzt und bei Stains, nordöstlich davon, werden Verschanzungen erbaut. Der Verstärkung der Südwestfronte von Paris ist in neuester Zeit besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden. Das noch nicht vollendete Fort Montretout liegt zwischen St. Cloud und Suresnes; auf den Höhen von Clamart werden weiträumige Verschanzungen angelegt. — Längs der eigentlichen Stadtbefestigung befindet sich bereits eine Gürtelbahn, jetzt wird auch eine solche zur Verbindung aller Forts untereinander angelegt. Die Zone der Fortifikationen ist von den Bewohnern fast vollständig geräumt und wird mit Demolirung der Gebäude fortgesetzt. Ortschaften, deren Einwohner nicht gutwillig auswandern wollen, werden niedergebrannt. Hinsichtlich des Wasserbedarfes sind, wie bereits gemeldet, die Pariser amtlich dahin beruhigt, daß, selbst wenn die Bevölkerung der äußeren Wasserleitungen beraubt werden sollte, kein Wassermangel zu befürchten sei. Auch soll die Beleuchtung von Paris nur einige Modifikationen erfahren.

Politische Rundschau.

Wien, 23. September.

Das österreichische Kabinet hat auf das Rundschreiben, in welchem die italienische Regierung ihren Entschluß, ihre Truppen in das päpstliche Gebiet einzurücken zu lassen, angezeigt und motivirt, eine Antwort nach Florenz gelangen lassen, in der es, jedes Urtheil über einen Akt sich enthaltend, für welchen ohne Zweifel Italien die Verantwortlichkeit zu übernehmen wissen werde, seinerseits nur der bestimmten Erwartung Ausdruck gibt, daß durch die Okkupation Roms der geistlichen Vollgewalt des Oberhauptes der katholischen Christenheit kein Abbruch geschehe.

Die „Spener'sche Ztg.“ führt in einem Artikel über die Lage in Oesterreich aus, daß der richtige Weg für Oesterreich eine aufrichtige Versöhnung mit dem unter Preußens Führung nahezu geeinigten Deutschland sei. Der Artikel schließt mit den Worten: „Wir sollten meinen, die jüngsten Ereignisse und die ernste Theilnahme des deutschen Elements in Oesterreich an denselben hätten den einzig richtigen Weg noch deutlicher nahegelegt.“

Laut einem Telegramm der „Morodni Listy“ langt auf die Landtagsadresse Ende der Woche das „Reskript des Königs“ ein; dasselbe beantwortet die Adresse ausführlich. Laut dem vorläufigen Uebereinkommen des tschechischen Klubs werden die Deklaranten nach Anhörung des Reskripts den Antrag auf scharfe Beantwortung desselben einbringen und nachdem die Erwiderung erfolgt, protestirend den Landtagsaal verlassen. Ueber die Haltung des Adels ist noch nichts entschieden.

In Triest scheint man, dem von den meisten Städten des Königreichs Italien gegebenen Beispiele folgend, vorgestern beabsichtigt zu haben, den Einzug der italienischen Truppen in Rom durch irgend eine öffentliche Kundgebung zu feiern. Zunächst war es das italienische Konsulat, welches die Fahne aushängte und die Fenster beleuchtete. In anderen Häusern war letzteres ebenfalls der Fall und es war natürlich, daß sich bei diesem Anblick eine größere Volksmenge als gewöhnlich auf den Straßen sammelte. Vermuthlich wäre auch Alles ruhig abgelaufen, wenn es nicht einem Haufen Straßenjungen (denn andere Leute müssen wohl einsehen, daß derlei Freudenthemonstrationen nur einen Werth haben, wenn sie vollkommen freiwillig sind) eingefallen wäre, das übliche „fuori lumi“ zu schreien und wie man uns sagt, selbst Steine gegen dunkel gebliebene Fenster zu schleudern. Auch „Garibaldi“ und die „Republik“ ließen einige hoch leben. Dadurch wurde das Einschreiten der Sicherheitsbehörden hervorgerufen und es kam, da einige der Ruhestörer den Polizeiorganen Widerstand leisteten und sie, wie es heißt, selbst mit Steinen bewarfen, zu einem Konflikt, wobei mehrere Personen aus der Menge leicht verwundet wurden. Der Schauplatz des Tumults war hauptsächlich die Piazzetta S. Giacomo vor dem Hause Hierschl, in dem sich das italienische Konsulat befindet. Vier Personen sollen verhaftet sein. (Vergl. Telegramm.)

Die Unterhandlungen zwischen Jules Favre und Graf Bismarck werden, wie heute telegraphisch eingetroffene Meldungen lauten, fortgesetzt, haben aber noch zu keinem positiven Resultat geführt, obwohl der französische Minister „mit sich reden läßt.“ Deutschland verlangt das ganze Elsaß und einen kleinen, von Deutschen bewohnten Streifen von Lothringen, aber nicht die Mosellinie. Metz und Thionville sollen im Besitz der Franzosen bleiben, die Festungswerke aber geschleift werden. Einen der Differenzpunkte, über welche eine Verständigung vorderhand kaum zu erzielen sein wird, bildet die Okkupation von Paris. Von deutscher Seite glaubt man auf der Besetzung der Hauptstadt bestehen zu müssen, die als Faustpfand für die Ratifikation des Friedens durch die Konstituante in Besitz genommen werden soll. Die Ratifikation der mit der provisorischen Regierung getroffenen Vereinbarung scheint das wichtigste Bedenken zu sein, das beide unterhandelnde Parteien in Erwägung zu ziehen haben. Jules Favre kann nicht in Abrede stellen, daß die Autorität der provisorischen Regierung in den Departements keine große ist und soll eingestanden haben, er wisse nicht, ob sie ihm und seinen Kollegen Bazaine gehorchen werden oder nicht. Eine der Forderungen, welche Jules Favre gestellt, soll die Erlaubniß zur Vornahme der Wahlen für die Konstituante in dem ganzen von den Deutschen besetzten Gebiete sein. Hierauf wolle aber, heißt es, Graf Bismarck nicht eingehen; jedenfalls nicht in Betreff der Wahlen im Bereiche des neuen Souveränements Elsaß. Die „Morod. Allg. Ztg.“ sagt über die Verhandlungen im Hauptquartiere: „Eine telegraphische Depesche meldet, daß Graf Bismarck seine

Bereitswilligkeit zu erkennen gegeben habe, mit Herrn Jules Favre, dem Bevollmächtigten der provisorischen republikanischen Regierung, in Besprechungen einzutreten. Diese Haltung des Bundeskanzlers steht im Einklange mit der Thatfache, daß die verbündeten Regierungen einen Anspruch auf Einmischung in die inneren Angelegenheiten Frankreichs und namentlich in die Frage der Konstituierung einer neuen Regierung weder erhoben haben, noch erheben wollen. Aus diesem maßgebenden Grundsatz ersieht man, daß die verbündeten Regierungen auch die Republik anerkennen und mit dieser verhandeln würden, sobald festgestellt wäre, daß diese Regierungsform von Frankreich wirklich gewollt ist und demnach Frankreich repräsentirt.“

Zur Tagesgeschichte.

Ein Selbstmordversuch Napoleons.

Kassel, 19. September. Es ist von Seite der preussischen Regierung das strengste Verbot ergangen, über diesen Vorfall, den ich Ihnen als zuverlässig mittheile, am Telegrafennamen eine Depesche anzunehmen.

Trotz aller Verheimlichung verbreitete sich hier heute Früh wie ein Lauffeuer die Nachricht: Napoleon habe am 18. Abends einen Selbstmordversuch gemacht. Der Hergang der Sache ist nach einer Mittheilung des wachhabenden Offiziers folgender:

Napoleon war seit zwei Tagen in einer seltsamen Aufregung, die man sonst an ihm früher nicht bemerkte. Er erhielt in den letzten Tagen viele Depeschen und Briefe aus Paris und Hastings, sprach äußerst wenig und verließ in zwei Tagen bloß einmal das Zimmer, das letztemal gegen 5 Uhr Abends. Da er befohlen hatte, daß alle Depeschen, die ankämen, ihm sofort, wo er auch sei, nachgebracht werden sollten, so wurden ihm zwei eben angelkommene Depeschen aus Hastings und Brüssel im Park überreicht. — Er nahm dieselben, las sie und erblaßte sichtlich.

Hierauf lehrte er ins Schloß zurück und schloß sich in sein Zimmer ein. Nachdem man nach zwei Stunden von ihm nichts sah und hörte, fing seine nächste Umgebung an, unruhig zu werden und um halb 10 Uhr war man entschlossen, angeblich wegen einer wichtigen Mittheilung, Einlaß in sein Zimmer zu fordern. — Prinz Murat übernahm diese Mission, aber auf sein wiederholtes Klopfen und Rufen ward ihm keine Antwort. Nach einer halben Stunde sprengte man die Thüre und fand Napoleon, auf dem Sofa liegend, in eine tiefe Ohnmacht verfallen. Zwei Aerzte wurden schnell herbeigeholt und bei verschlossenen Thüren soll es gelungen sein, Napoleon nach einer Stunde zu sich zu bringen. — Alles spricht hier von einem Selbstmordversuch, der natürlich offiziell nicht eingestanden wird. — Der Gouverneur von Kassel erschien noch spät Nachts auf Wilhelmshöhe, wo sich Alles in der größten Aufregung befand. — Der Gouverneur verließ Wilhelmshöhe erst am Morgen, und schickte eine ausführliche Meldung ins Hauptquartier. — Die ganze Bevölkerung Kassels wanderte heute auf Wilhelmshöhe, um Napoleon zu sehen. Er hütete aber, „wegen starken Unwohlseins“, das Zimmer.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— Der Justizminister hat den Staatsanwalts-substituten in Leoben Ludwig Kaunicher über sein Ansuchen als Rathsekretär zum Landesgerichte in Laibach überseht.

— (Se. Hoheit Prinz Hussein Pascha,) Sohn des Khedive, ist, von Venedig kommend, gestern sammt Gefolge und Dienerschaft im Hotel Elefant abgestiegen und hat heute mittelst Schnellzug die Reise nach Wien fortgesetzt.

— (Der Weg auf den Triglav,) über dessen Anlegung wir neulich berichteten, ist bereits vollendet.

— (Militärveränderungen.) Uebersetzt wurden: Der Militärmedikamentenoffizial 1. Klasse Franz Clodi von der Garnisonsspitalsapotheke Nr. 8

zu Laibach zum Militärmedikamentendepot zu Lemberg als Rechnungsleger; der Militärmedikamentenoffizial 2. Klasse Eduard Schweizer von der Garnisonsspitalsapotheke Nr. 20 zu Kaschau zu jener Nr. 8 zu Laibach, als Rechnungsleger. Der Oberarzt und Assistent an der medizinisch-chirurgischen Josephs-Akademie Dr. Florian Krättschmer zum Reservekommando des Inf.-Reg. Graf Huyn Nr. 79.

— (Ein Werk unseres vaterländischen Künstlers Franke), der in Venedig seinen Studien obliegt, ist in der Handlung des Herrn Macler ausgestellt. Es stellt die Mutter Gottes mit dem vom Kreuze abgenommenen Christus im Schooße dar und wird von Kennern als ein beachtenswerthes Dokument für das Talent unseres jungen, strebsamen Landmannes erklärt. Herr Franke will sich demnächst nach Rom begeben.

— (Dr. Costa's Bedeutung für die Wiener Wipblätter.) In den „Wiener Crayons“ der „Grazer Tagespost“ ist zu lesen: Ein heiterer Zwischenfall war bei der Angelobung der neuangewählten Abgeordneten das Auftreten Dr. Costa's aus Laibach, welcher das Gelöbniß in slovenischer Sprache leistete und es gar nicht erwarten zu können schien, diese Probe seiner slovenischen Sprachfertigkeit abzulegen. Herr Dr. Costa hat den Sitz Tomans eingenommen, den er vielleicht auch in anderer Beziehung zu ersetzen berufen ist. Die Heiterkeit, welche die Tomans'schen Reden öfter hervorriefen, wird auch den oratorischen Bemühungen Costa's nicht vorenthalten bleiben, besonders wenn einmal konfessionelle Fragen verhandelt werden. Bekanntlich ist Dr. Costa, der einmal die horrende Idee hatte, sich um eine Lehrlanzel auf einer deutschen Universität zu bewerben, gegenwärtig Sekretär des katholischen Vereins in Laibach und glühender Verehrer des Konfessionsbundes — eine von dem deutschen Professorenthum weit abführende Richtung — und wird natürlich in diesem Sinne auch sprechen. Das wird eine „Hez“ werden für unsere Wipblätter! Ein Glück für ihn ist, daß er den Zudenfresser Horal an seiner Seite hat, da trauen sich vielleicht unsere Journalisten doch nicht an ihn heran.

(Theater.) Wir wissen die Schwierigkeiten recht wohl zu würdigen, mit denen eine Theaterdirektion am Beginn einer Saison zu kämpfen hat und die das Studium und die Aufführung größerer und schwieriger Stücke verzögern. Dennoch möchten wir die Direktion gewiß auch in ihrem eigenen Interesse bitten, so rasch wie möglich beliebtere und werthvollere Stücke auf die Bretter zu bringen, indem sonst, wenn öfters alte und meist unbedeutende Kleinigkeiten am Repertoire stehen, wie in den letzten Tagen, die Theaterlust des Publikums erlahmen könnte. „Vom Juristentage“ z. B. war eine ganz gute Gelegenheitsposse, die jedoch heute, so viele Jahre nach dem Anlasse ihres Entstehens und überdies der in inzwischen so total geänderten politischen Verhältnisse wegen, fälschlich vom Repertoire verschwinden kann. Ein gleiches gilt aus anderen Ursachen von den „Wiener Geschichten.“ Vor einigen Jahren, wo die Galtmaier mit ihrem Cancan sich ihr Renommee erlangte, war es begreiflich, daß auch die Follasängerinnen in der Provinz ihrem Publikum einen ähnlichen Genuß nicht vorenthalten konnten. Heute, wo der Cancan (den nebenbei bemerkt Fräul. Frou-ta ine gestern nicht ohne Chique und mit Reserve tanzte) allorts nicht mehr fremd ist und vielen andern, wenigstens sonst besseren Stücken Eingang gefunden hat, vermag dieses völlig werthlose Singpiel durchaus nicht mehr ein Interesse zu erregen. Allerdings können nicht täglich Novitäten aufgeführt werden, aber es gibt ja genug ältere Stücke, die ein dauerndes Interesse beanspruchen dürfen und immer wieder ein dankbares Publikum finden. Hieher läßt sich auch das „Rezept gegen Schwiigermütter“ rechnen, ein Lustspiel, dem ein gesunder, dankbarer Stoff zu Grunde gelegt und mit Geschick und Laune durchgeführt ist. Die gestrige Darstellung, wenn wir von manchem Detail absehen, war eine gelungene. Am besten spielten Fräul. Fontaine und Fr. Richter. Auch Fr. Raul war ganz brav, nur rathen wir ihm, sich vor zu häufigem und undeutlichen Sprechen und kleinen Uebertreibungen zu hüten. Die übrigen Darsteller genügt.

Eingefendet.

Seitdem Seine Heiligkeit der Papst durch den Gebrauch der delikaten Kovalescière du Barry glücklich wieder hergestellt und viele Aerzte und Hospitalier die Wirkung derselben anerkannt, wird niemand mehr die Heilkraft dieser köstlichen Heilnahrung bezweifeln und führen wir die folgenden Krankheiten an, die sie ohne Anwendung von Medizin und ohne Kosten heilt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulich-

keit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaustritten, Ohrenbräusen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. — 72.000 Kuren, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugnis Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Plüskow, der Marquise de Bréhan. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalenscière bei Erwachsenen und Kindern 50 mal ihren Preis in Arzneien.

Bertiz. Nr. 73.416.

In Wien in Steiermark, Post Pirkfeld, 19. Dez. 1869. Mit Vergnügen und pflichtgemäß befähigt ist die glückliche Wirkung der Revalenscière. Dieses vortheilhafte Mittel hat mich von entsetzlichen Atembeschwerden, beschwerlichem Husten, Blähbauch und Magenkrämpfen, woran ich lange gelitten, befreit. Vinzenz Steiner, pens. Pfarrer

In Velebich von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalenscière Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Pisztor; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Bozen Lazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer, Grablowitz; in Marburg J. Kolletnig; in Lemberg Kottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

Witterung.

Laibach, 23. September.

Heitere, kühle Witterung anhaltend. Nachmittag heftiger Schwind. Federwolken. Wärme: Morgens 6 Uhr + 4.2°, Nachm. 2 Uhr + 11.5° (1869 + 14.9°, 1868 + 16.5°). Barometer im Steigen 329.14". Das geführte Tagesmittel der Wärme + 10.1°, um 0.9° unter dem Normale. Heute Morgens war in der Umgebung Laibach's Reif.

Theater.

Heute: **Therese Kronek.** Genrebild in 4 Acten. Morgen: **Lucia von Hammermoor.** Oper in 3 Acten von Donizetti.

Telegramme.

(Orig. Telegr. des „Laibacher Tagbl.“) **Berlin, 23. September.** Zwei Er-lasse Bismarck's an die Vertreter der Re-gierungen des Nordbundes betonen die Nothwendigkeit der Zurückverlegung der deutschen Grenze und der Erlangung der französischen Festungen als Bürgschaft gegen den nächsten Angriff der Franzosen, welcher voraussehen ist, sobald Frank-reich sich stark genug fühlt. Im Besize Deutschlands gewinnen die Festungen einen Defensivcharakter. Von Deutschland ist keine Störung des europäischen Friedens zu besorgen. Die Regierungsform Frank-reichs sei gleichgültig, formell sei nur die Regierung Napoleons anerkannt.

Friess, 22. September. Anlässlich des Einzugs der Italiener in Rom versuchte der Pöbel die Illumination zu erzwingen, acclamirte Statuen und die Republik. Die Polizei räumte die Straßen. Es soll zwei Leichtverwundete geben.

Mundolsheim, 22. September. Der Feind eröffnete am 21. ein sehr starkes Feuer. Das vier- und dreißigste Regiment und eine Gardelandwehrkom-pagnie behaupteten die gewonnene Stellung. Major Quigow ist todt; — die Verluste sind nicht unbe-deutend. In der Lunette 53 wurden fünf Kanonen genommen.

In Versailles wurden 2000 Mobilgardis-tien gefangen.

Sevres wurde auf Verlangen besetzt.

London, 22. September. Morgenblätter mel-dung: Bei den Unterhandlungen Bismarck's mit Favre blieben die Friedensbedingungen noch unerör-

tert, vorerst wurde die Frage verhandelt, ob die eventuelle Vereinbarung mit der provisorischen Re-gierung von der Konstituante zu ratifizieren sei. Favre ist angeblich ermächtigt, 100 Millionen Pfund Sterling als Kriegsschuldigung, Festungs-schleifung und äußerstenfalls Neutralisirung des Elsass und Lothringens zuzugestehen.

Wiener Börse vom 22. September.

Staatsfonds.	Gold	Bare	Gold	Bare
Spec. Herr. Währ.	—	—	—	—
Sto. Rente. St. Pap.	28	58.15	—	—
Sto. Rente. St. Silb.	61	67.10	—	—
Sto. von 1854	84.50	85	—	—
Sto. von 1860, ganze	92.90	93	—	—
Sto. von 1860, Bruchst.	103.75	104.25	—	—
Prämienb. v. 1864	116.25	116.50	—	—
Grundentl.-Obl.	—	—	—	—
Steiermark zu 5 pEt.	—	—	—	—
Kärnten, Krain u. K. K. Land 5	—	—	—	—
Angarn	77.30	78	—	—
Kroat. u. Slav. 5	80	81	—	—
Siebenbürg. 5	73.75	75.25	—	—
Aktien.	—	—	—	—
Nationalbank	704	706	—	—
Kreditanstalt	257.50	257.75	—	—
Ö. u. W. Compt. - Ges.	874	876	—	—
Anglo-östr. Bank	230	230.50	—	—
Öst. Bodencred. - A.	254	256	—	—
Öst. Hypoth. - Bank	78	80	—	—
Steier. Compt. - A.	220	—	—	—
Kais. Ferd. - Nordb.	2 95	2200	—	—
Östb. - Westb.	185.25	186.75	—	—
Kais. Elisabeth - Bahn	217	217.50	—	—
Kais. Rudolph - Bahn	241.25	244.75	—	—
Leoben - Eisenbahn	163.50	170	—	—
Kais. Franz - Josephs	190	190.50	—	—
Öst. - Westb. - A.	165	165.50	—	—
Östb. - Westb. - A.	171.50	172	—	—
Pfandbriefe.	—	—	—	—
Ration. 5.25. verticab.	91.80	92	—	—
Ang. - Westb. - A.	87.50	88	—	—
Ang. - Westb. - A.	106	106.25	—	—
Sto. in 35 S. edic.	87	88	—	—
Deft. Hypoth. - Bank	—	—	—	—
Prioritäts - Oblig.	—	—	—	—
Stb. - Ges. zu 500 Fr.	111	111.50	—	—
Sto. Bond 6 pEt.	—	—	—	—
Nordb. (100 fl. G.W.)	93.25	93	—	—
Sieb. - B. (200 fl. 5.25.)	88	88.40	—	—
Mudolfb. (300 fl. 5.25.)	88.25	88.75	—	—
Frank. - Ges. (200 fl. 5.25.)	93.80	93	—	—
Loose.	—	—	—	—
Credit 100 fl. 5.25.	160.50	161	—	—
Don. - Dampf. - Ges.	94	96	—	—
zu 100 fl. G.W.	115	125	—	—
Triester 100 fl. G.W.	54	58	—	—
Sto. 50 fl. 5.25.	27	30	—	—
Öfener 40 fl. 5.25.	38	40	—	—
Salz.	27	31	—	—
St. - Genes.	31	33	—	—
St. - Genes.	27	31	—	—
Waldheim	18	20	—	—
Regelb.	14	16	—	—
Mudolfb. 100 fl.	14	15	—	—
Wechsel (3 Mon.)	—	—	—	—
Augb. 100 fl. f. d. B.	103.25	103.75	—	—
Frank. 100 fl.	104	104.25	—	—
London 10 Pf. Sterl.	124.40	124.60	—	—
Paris 100 francs	48.75	48.75	—	—
Münzen.	—	—	—	—
Kais. Münz - Ducaten	5.84	5.85	—	—
20 - Francs - St.	9.99	9.99	—	—
Reichsb. - A.	1.83	1.84	—	—
Silber	122.50	123	—	—

Telegraphischer Wechselkurs

vom 23. September.

Spec. Rente Herr. Papier 57.45. — Spec. Rente Herr. Silber 66.70. — 1860er Staatsanleihen 92.25. — Bankaktien 711. — Kreditaktien 257.50. — London 124.25. — Silber 122.50. — R. f. Münz - Ducaten 5.84 1/2. — Ra-poleon's or 9.90.

Für eine auf das Prinzip der Wechselseitigkeit gegrün-dete, renommierte

Lebensversicherungs - Gesellschaft in Wien

werden in verschiedenen Städten und Märkten Krains, der Grafschaft Görz und Gradiska, beziehungsweise auch für Laibach, leistungsfähig

Urgenten

gegen vortheilhafte Bedingungen gesucht. — Anträge unter Chiffre „Gallenstein“ poste restante Laibach. (3-6-1)

Heirats-Antrag.

Ein wohlgefügter, fleißiges Mädchen im Alter von 35 Jahren, mit hübschem Erwerb, wünscht sich mit einem soliden Manne zu verehelichen. Anträge erbittet man poste re-stante Laibach, Chiffre 65, Fotografie, nicht fingirten Namen und Erwerb bittet man anzugeben. Nähere Be-sprechung persönlich. (378-2)

K. k. priv. Versicherungsgesellschaft

Oesterr. Phönix in Wien.

Die Generalagentenschaft für Steiermark, Krain und Kärnten obiger Gesellschaft beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß sie ihre Hauptagentenschaft für Laibach und Umgebung dem Herrn

Emil Rak

St. Petersvorstadt Nr. 8, ersten Stock

übertragen hat.

(370-3)

Ankündigung.

In der hiesigen

evangelischen Schule

beginnt der Unterricht am

3. Oktober

und können Knaben und Mädchen ohne Unterschied der Konfession unter Beibringung der Tauf- und Tauf-scheine vom 26. September an in den Vormittagsstunden bei der unterzeichneten Direktion angemeldet werden.

Nachdem es gelungen ist, einen geprüften katholi-schen Lehrer zu gewinnen, werden die 1. und 2. Klasse von diesem, die 3. und 4. Kl. von dem evangelischen Lehrer ge-leitet. Außer den gewöhnlichen Elementargegenständen werden Geografie, Geschichte, Geometrie, Naturlehre, Naturgeschichte, slovenische und französische Sprache, Zeichnen, Ernen und weibliche Handarbeit gelehrt.

Das Schulgeld beträgt in der I. Kl. monatlich 1 fl.; in der II. Kl. mon. 1 fl. 50 kr. und in der III. & IV. Kl. mon. 2 fl. Für den katholischen Religionsunterricht ist eine besondere Vergütung von monatlich 50 kr. zu lei-sten. Der französische Privatunterricht kostet monatlich 1 fl.

Dem Schulvorstand ist die Ermächtigung ertheilt, in besondern Fällen eine Ermäßigung oder auch gänzlichen Nachlaß des Schulgeldes eintreten zu lassen.

Die Direktion.

Schack,

(382-2) Pfarrer, Kapuzinervorstadt Nr. 88.

„Wanderer“

Dieses Blatt erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends.

Die Romanbeilage wird täglich mit dem Abendblatte ausgegeben. (371-3)

Mit freier Postversendung kostet:
Das Morgenblatt allein vierteljährig . . . fl. 3.35.
Das Morgen- und Abendblatt zusammen . . . fl. 5.
Das Morgen- und das Abendblatt separat versendet vierteljährig . . . fl. 6.20.

Die Administration des „Wan-derer“, Wien, Wollzeile Nr. 22.

C. Sochars

Buchhandlung in Gills

sucht zum sofortigen Eintritt einen

Lehrling

im reiferen Alter, welcher der deut-schen und slovenischen Sprache mäch-tig ist. (364-6)